

Vom ABC zum Vademecum der e-Zeitschriften

von Helmut Hartmann

In der jungen und, wie Nutzungsstatistiken beweisen, auch durchaus erfolgreichen Geschichte der elektronisch verfügbaren Zeitschriften gab es allerdings zu Beginn eine nicht zu unterschätzende Hemmschwelle für die Beschäftigung mit der neuen Medienform: ihre technologische Seite und die damit zusammenhängende Terminologie. So mundgerecht, ja geradezu verlockend die Verlage auch ihre diesbezüglichen Angebote den zuständigen Stellen in den Bibliotheken präsentieren mochten, die praktische Arbeit damit war für diejenigen, die genügend Mut zum Experiment und zusätzliche Zeit neben ihrer üblichen Arbeit einzusetzen bereit waren, zunächst oft frustrierend und ineffizient, wie schon Susanne Göttker in ihrem Aufsatz „Wie kommen die Volltexte in die Bibliothek“ (in: *Bibliotheksdienst*, Heft 6, 1999) so treffend und anschaulich klagte. Die Ursachen dafür lagen zum Teil in der noch unausgegorenen Account-Technologie, den oft mühseligen Anmelde- und Authentifizierungsprozeduren, zum Teil aber auch daran, dass auf bibliothekarischer Seite mehr oder weniger technisch und edv-mäßig begnadete KollegInnen zugange waren.

Wie viele oder wahrscheinlich die meisten seiner damaligen MitstreiterInnen bei der Eroberung neuen Terrains hätte auch der Verfasser in jener so weit zurückliegenden Anfangsphase – es sind gut fünf Jahre – viel darum gegeben, zumindest hinsichtlich der in den Verlagsaussendungen und Arbeitsanleitungen verwendeten (fast ausschließlich englischen) Begriffe auf einfachem Wege Eindeutigkeit zu erreichen. Allein, der einzige Weg zur gewünschten Information führte in den meisten Fällen über das neue Medium selbst: Langwierige Recherchen im Internet brachten anhand von Beispielen aus dem angelsächsischen Raum erste Vorstellungen, wie vorzugehen sei. Letzte Klarheit verschaffte aber meist erst das gute alte Do-it-Yourself mit seiner unschlagbaren Trial-Error-Methode – leider allzu oft freilich nur durch Falsifizierung.

Was fehlte, war zweierlei: eine grundlegende Einführung in die Thematik genauso wie eine Art Nachschlagwerk der Fachausdrücke, ein kleines Kompendium der involvierten größeren und kleineren „Player“, also der Verlage, der Aggregatoren, aber auch der freien Projekte sowie der „Spielregeln“, sprich lizenzrechtlichen Bestimmungen und Zugangsbedingungen. Beides würde dazu dienen, sich erstens kundig zu machen und zweitens eine Vergleichsbasis für die eigene Arbeit zu haben.

Engagierte und interessierte BibliothekarInnen erkannten dieses Defizit im Wissenstransfer schon bald und veröffentlichten Arbeiten zu Teilaspekten des neuen Mediums in den einschlägigen Fachzeitschriften. Tagungen und Kongresse, Bibliothekartage in Deutschland und Österreich widmeten sich verschiedenen eng umschriebenen Problemen der e-Zeitschriften, und Fortbildungsveranstaltungen zum Thema entwickelten sich weltweit zu viel begehrten und dementsprechend überbuchten Events. Dennoch dauerte es bis zum Jahr 2001, ehe – wenigstens im deutschen Sprachraum – die erste große Zusammenschau des nunmehr schon enorm angewachsenen bibliothekarischen Aufgabengebiets erfolgte: Mit Alice Kellers Einführung *Elektronische Zeitschriften* wurde eine Anlei-

tung für die praktische Arbeit vorgelegt, die dazu angetan ist, „jungen“ KollegInnen („jung“ im Umgang mit e-Zeitschriften) den Einstieg in die Welt des neuen Mediums zu erleichtern.

Wer hingegen schon entsprechend intensiv mit der Materie vertraut ist, wird im Lauf seiner praktischen Arbeit mit e-Zeitschriften im großen und ganzen sein Rüstzeug parat haben und nicht so leicht in Verlegenheit zu bringen sein. Dennoch kann es im Einzelfall hilfreich, wenn nicht sogar notwendig sein, punktgenau eine knappe Darstellung der verfügbaren Information zu einer bestimmten Detailfrage abrufen zu können, gewissermaßen im Sinne eines schnellen und knappen Briefings: So kann es etwa sehr hilfreich sein, sich vor dem Eintritt in Konsortialverhandlungen mit einem Anbieter einen Überblick über seine diversen Verflechtungen durch diverse Merger zu verschaffen, den Werdegang eines Projekts nachgezeichnet zu bekommen oder das Wesentlichste über eine bestimmte Cross Referencing-Technologie zu erfahren.

Wer immer auf die Veröffentlichung eines derartigen Werkes hoffte, erwartete wohl den seltenen Glücksfall einer Koinzidenz von erstklassigem Fachwissen, ausgeprägtem und vor allem zeitaufwändigem Sammlergeist und fortschrittlicher Publikationsbereitschaft eines Verlags. Bruno Bauer, dem Vizedirektor der Österreichischen Zentralbibliothek für Medizin in Wien, und dem Verlag und den Herausgebern von *B.I.T.online* ist es zu verdanken, dass nun ein derartiges *Vademecum e-Zeitschriften: Glossar und Bibliographie* genanntes Werk erscheinen kann. Was als regelmäßige Kolumne „ABC elektronischer Zeitschriften“ in der von Bruno Bauer herausgegebenen Zeitschrift *medizin bibliothek information* gedacht war, hat sich zu einem veritablen Glossar der Fachbegriffe im Bereich der e-Zeitschriften ausgewachsen und erfüllt somit die besten Voraussetzungen, ein *Vademecum* für alle zu werden, die mit dem Erwerb, der Verwaltung oder der Benutzung von elektronischen Zeitschriften zu tun haben. Als zusätzlichen Gewinn bietet es außerdem eine umfassende und auf den letzten Stand gebrachte Bibliographie zum Thema.

So bleibt denn nur noch anzumerken, dass dieses Werk sinnvollerweise unbedingt auch und vor allem online zur Verfügung stehen müssen wird – gleichsam als omnipräsentes überdimensionales Helpfile bei der Arbeit mit e-Zeitschriften. Senders' lapidare Erkenntnis in seiner 1980 erfolgten Analyse der legendären ersten e-Zeitschrift *Mental Workload* „A system must do what people want it to do or it will be a failure“ gibt uns das Recht, in aller Unbescheidenheit diesen Wunsch zu äußern, damit Bruno Bauers *Vademecum e-Zeitschriften: Glossar und Bibliographie* als Standardwerk auch noch zum Rüstzeug zukünftiger e-BibliothekarInnen gehört.

Helmut Hartmann

Leiter der Stabsabt. f. Volltext-Medien u. Konsortien-Management

Bibliothek der Karl-Franzens-Universität Graz

Universitätsplatz 3

A-8010 Graz

E-Mail: helmut.hartmann@uni-graz.at

Tel.: ++43 316 380 1573

Fax: ++43 43 316 384 987